

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10, durch Läger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nifolasstraße 11
Zitlalen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Rufnummer 1.50 Pf. Auslieferung: Für Rheinische Ausgabe 6, 1 Uhr mittags, Morgenausg. 6, 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 192. Redaktion Nr. 193. Verlag Nr. 212.

Nummer 246

Montag, den 17. Mai 1915

69. Jahrgang

Sieg der Kriegspartei in Italien.

Die Feinde versuchen im Westen durch eine riesige Offensive die Entscheidung herbeizuführen. Im Osten weiteres Vordringen der deutsch-österreichischen Truppen. — Sambor eingenommen.

Neueste Drahtnachrichten von Montag früh.

Salandra bleibt.

Die Strafe hat gestiftet.

Rom, 17. Mai. (Wolff-Tele.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der König hat die Demission des Kabinetts Salandra nicht angenommen. Infolgedessen bleibt das gesamte Ministerium auf dem Posten.

Das „B. L.“ schreibt: König Viktor Emanuel hat die Demission des Kabinetts Salandra abgelehnt! Salandra bleibt! Sonnino, der sicher bereits mit England, Frankreich und Rußland einig ist, bleibt ebenfalls! Diese Nachricht hat die politische unterrichteten Kreise nicht mehr überrascht. Das Geschick der Strafe und die Drohung mit Revolution haben auf König Viktor Emanuel den beschließigen Eindruck gemacht. Er hatte nach dem Demissionsgesuch zunächst dem Kammerpräsidenten Marcora die Kabinettsbildung übertragen, dann dem Schatzminister Marcano, der ein Freund Giolittis und ein Gegner des Krieges ist. Keiner der Männer besaß für eine solche Aufgabe genügend kraftvolle Autorität. Ein einziger, Giolitti, auf den er zählen konnte, der die Fähigkeit besitzt, deren ein Staatsmann in einer so unheilvollen Zeit bedarf, er stand hinter der Tür, aber der König rief ihn nicht herein. Giolitti hat das Kabinett Salandra zum Rücktrittsgesuch gedrängt. Ein großer Teil des Parlaments steht auf seiner Seite. Seine Verurteilung schien nach den Regeln parlamentarischer registrierter Staaten eine Selbstverständlichkeit. Aber die Kriegsbände brüllte: „Verräter!“ und streifte die parlamentarischen Traditionen ab. Es scheint, daß der Krieg den Sonnino seit langem will, nun kaum noch zu verhindern ist. Sollte der Strom losbrausen, so wird man sehen, was er alles mit sich reißen wird.

England, 17. Mai. (T.-U.-Tele.)

Der König hatte eine lange Unterredung mit dem Generalstabchef General Cadorna. Dann begab sich dieser zum Kriegsminister Spence.

Eine ungeheure Menschenmenge zog vorgestern zum Dairnal. Viele trugen Fähnchen mit den Farben der Ententemächte und brachten Hochrufe auf den König und die Minister Salandra und Sonnino aus. — Eine Abordnung des Mailänder interventionistischen Komitees wurde gestern in Rom von dem königlichen Hausminister Mattioli sowie dem ersten Flügeladjutanten des Königs, General Brusati, empfangen. Die Abordnung drückte dringende Kriegswünsche der Bevölkerung von Mailand aus. Der Hausminister und der Flügeladjutant versprachen, den König sofort zu verständigen.

England, 17. Mai. (T.-U.-Tele.)

Es verlautet, Salandra wolle mit einem erweiterten Ministerium vor die Kammer treten und einige Minister ohne Portefeuille aufnehmen. Man nennt Hofant, Barstai und einige andere entschiedene Interventionisten. Die Frage ist, ob angesichts des Orkans im Lande Giolittis Partei überhaupt eine parlamentarische Aktion unternehmen wird. Der „Secolo“ und die übrigen Kriegsbätter jubeln. „Corriere della Sera“ bezeichnet den Krieg gestern als unerlässlich, weil sonst nach dem zehnmonatlichen Warten Heer und Flotte rebellieren würden. In Rom dauern die Demonstrationen und Tumulte an. Nach Verabredung wüsten Unfugs gegen die friedensfreundlichen Blätter und einer Huldigung vor den Gebäuden des „Messaggero“ und des „Corriere d'Italia“ zog eine große Menge zur englischen Botschaft und stimmte Hochrufe auf den Aktierten an, worauf der englische Botschafter, Sir Rennell Rodd und das gesamte Personal der Botschaft auf dem Balkon erschienen und gnädig dankten. Auch in den Kasernen fanden Kriegskundgebungen statt. — Weitere große Tumulte werden aus dem ganzen Land gemeldet, zumal aus Florenz, wo Senator Muratori erklärte, das Vaterland sei in Gefahr. — In Rom beschloß außerdem

das Professorenkollegium der sämtlichen Hochschulen, die Handelskammer, die Dante-Gesellschaft, Vereine der Eisenbahner, der Postbeamten, der Ärzte, der Rechtsanwälte und sonstige Beamtenkategorien die Zustimmung zum Krieg. d'Annunzio feuerte die Studenten sogar zum Marsch nach Wien an und rief: „Geht Feuer! Seit die Brandstifter des Vaterlands!“

Rom, 17. Mai. (T.-U.-Tele.)

Man glaubt nicht, daß Giolitti es am Donnerstag wagen wird, gegen das Kabinett vorzugehen, da man befürchtet, daß viele Anhänger der Giolittipartei sich durch die Drohungen des Böbels einschüchtern lassen und gar nicht im Monte Citorio erscheinen werden. — Die Vorkämpfer der Zentralmächte sind von Truppenmengen umgeben. Es werden auch Exzesse gegen den angeblich deutsch- und österreichfreundlichen Papst befürchtet.

Die Revolution in Portugal.

Englands Hand.

Genf, 17. Mai. (P.-Tele.)

Nach einer Madrider Privatmeldung gilt eine englische Intervention in Portugal als unvermeidlich. Die Bewegung nimmt in Lissabon und in Nordportugal einen kommunistischen Charakter an, so daß die von dem Geschwader vor Lissabon ausgehende, vornehmlich zum Sturz des früheren Präsidenten Arriaga organisierte Bewegung ins Uferlose ausgebreitet ist. Die Zahl der Toten und Verwundeten in Lissabon, Coimbra, Porto und Santarém wird auf mehr als 100 beziffert. Als Führer des Aufstandes wird Alfonso Costa genannt, der ermordet worden sein soll. (Vergl. den Artikel „Die Revolution in Portugal“ auf der 2. Seite.)

Spaniens Haltung.

Paris, 17. Mai. (Wolff-Tele.)

Die Agence Havas meldet aus Madrid: Angesichts der Ereignisse in Portugal traten der Ministerpräsident, der Marineminister und der Minister des Äußeren im Palast zu einer Besprechung mit dem König zusammen. Die Regierung erklärte, daß Spanien nicht intervenieren, sondern sich darauf beschränken werde, das Leben und die Interessen der in Portugal ansässigen Spanier zu schützen, falls es notwendig werden sollte.

Rheinland 100 Jahre preussisch.

Ein Gruß des Kaisers an die Stadt Aachen.

Aachen, 17. Mai. (Wolff-Tele.)

Auf das aus Anlaß des 100. Geburtstages der Wiedervereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußens seitens der Stadt Aachen an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm sandte der Kaiser an den Oberbürgermeister Bestmann nachstehende Antwort:

Schmerzlich empfinde ich es, daß der heutige, für die Rheinlande und die alte Kaiserstadt so erinnerungsreiche Tag sich so ganz anders gestaltet hat, als wie ich gehofft. Gern hätte ich heute inmitten der dortigen Bürger an historische Stätte gewellt, um Treuschwur und Handschlag von neuem entgegenzunehmen und die zu dieser Feier geplante Ordnungsausschüttung zu eröffnen, deren mit Sorgfalt und Liebe geleiteten Vorbereitungen schon einen schönen Erfolg versprochen. Das Schicksal hat es anders bestimmt. Reid und Schicksal unserer Feinde trachten danach, die deutschen Lande und das deutsche Volk zu vernichten, den Siegeslauf deutscher Kultur und Arbeit zu töten. Heute gilt es nicht, rückwärts zu schauen, der Vergangenheit zu gedenken, sondern in entschlossenem Willen dem Anschlag der Feinde zu begegnen, mit gepanzertem Faust die Zukunft des Vaterlandes zu sichern! Der Heldennut, der Opfermut unseres Volkes, die in dem uns aufzunehmenden Krieg schon so wunderbare Erfolge gezeigt haben, bürgen nicht Gottes Gnade für eine allmächtige Ueberwindung der schwersten Heimsuchung, die je die deutschen Lande betroffen hat! In diesem unerlöschlichen Vertrauen sende ich meiner treuen Stadt Aachen meinen landesväterlichen Gruß und danke für ihre freundliche Begrüßung. Wilhelm.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai, vorm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern greifen schwarze Truppen seit gestern nachmittag ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenkrate und bei Sas an. Bei bei Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenkrate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach harter Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen abgeschlagen wurde. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich, beiderseits des Foretthöhentrückens und bei Souchez, sowie nördlich Arras bei Neuville brachen neue französische Angriffe in unserm Feuer zusammen. Besonders harte Verluste erlitten die Franzosen bei der Foretthöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Belle sur Tourbe, und beschnitten denselben gegen drei südliche, für den Feind sehr verhängnisvolle Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand.

Zwischen Raas und Rosei fanden auf der ganzen Front lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In Infanteriekämpfen kam es nur am Westende des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Schawle wurde ein russischer Vorstoß mißglücklich abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500.

An der Dubissa, nordwestlich Ussomy, mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich bei Cirogola wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Kuznow und beiderseits des Dmulew schloßerten starke russische Nachangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Pilica und der oberen Weichsel sowie auf der Front Sabor 10 Kilometer südlich von Przemysl, Struj-Stanislaw befinden die verbündeten Armeen sich im weiteren Vormarsch. Am unteren San, von Przemysl seitwärts, leistet der Feind Widerstand.

Der französische Offensivbefehl.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekanntgegeben:

„Nach einem Feldzug von 9 Monaten, wovon 7 in Verhätungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und — beherzter erwartend — die Deutschen zunächst von dem nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig! Niemals war die Armee stärker und von einem erhabenerem Geist besetzt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Vordringen geben.“

Der Feind vor uns scheint nur über 1 Division zu verfügen. Wir sind viermal so stark als er, und haben eine Minderzahl so günstig, wie sie noch nie auf einem

Schlachtfeld erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit der äußersten Festigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne nach Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So muß denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben wird, bis zum endgültigen Erfolge jede Mühseligkeit, jede Anstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der kommandierende General des II. Armeekorps, gen. Petain.

Der Chef des Generalstabes (Name unleserlich).

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront.

Oberste Heeresleitung.

Sambor eingenommen.

Das Kielcer Bergland gesäubert.

Wien, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Amlich wird verlautbart vom 16. Mai, mittags: In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte den Feind südlich der nieren Wilica, haben das Bergland Kielce bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhe nördlich Almonow vorgedrungen.

An der Südspitze Rudnik-Przemysl wurden russische Nachhut von wehlichen Plukser zurückgeworfen. Hierbei viele Gefangene gemacht.

Die aus den Waldpartien vorgedrungenen Armeeführer ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera versprengt. 7 Geschütze, 11 Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel jubelnd begrüßt in Sambor eingezogen.

In Südoostalgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Soller, Feldmarschallleutnant.

Opern geräumt.

Basel, 16. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Das „Journal“ meldet, daß Opern vor einigen Tagen völlig geräumt worden sei, da die Bevölkerung wegen der Beschickung durch die Deutschen nicht mehr in der Stadt bleiben konnte. Uebrigens herrscht in Opern eine Typhus-Epidemie.

Aus dem Haag, 16. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Ein Berichterstatter der „Times“ drahtet seinem Blatte aus Nordfrankreich: Die Deutschen lebten am Freitag die bestmögliche Beschießung unserer Stellung rund um Opern unablässig fort und machten dann Infanterieangriffe auf einige unserer Divisionen. Die nördlich der Stadt gemachten Angriffe seien zwar abgewiesen worden, aber die Festigkeit des auf einen anderen Abschnitt unserer Front gerichteten Geschützfeuers zwang uns zur Räumung einiger weniger Laufgräben, wodurch indes die allgemeine Lage in keiner Weise beeinträchtigt wird. Die große Wirkung der deutschen Beschießung ist auf die Anwendung der schwerkalibrigen Geschütze zurückzuführen, die bisher nur zum Zwecke der Küstenverteidigung dienen. Da bei Opern starke Reserven stehen, erscheint die Lage — wie der „Times“-Mitarbeiter sagt — nicht im geringsten gefährdet. Warum wurde Opern denn von seinen Bewohnern geräumt? (Schriftl.)

Die Russenjagd in Galizien.

Budapest, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Magyar Hírlap“ berichtet: Die Flucht der Russen über den San war mit fürchterlichen Verlusten für sie verbunden. Einzelne ihrer Brückenköpfe wurden nach kurzem Artilleriekampf in Trümmer gestößt und die Pontons vernichtet. Hunderte russischer Soldaten fanden den Tod im San. Offiziere, die bei den Kämpfen dabei waren, erzählen, daß es ein fürchterliches Schauspiel war, als auch in den Rücken der russischen Stellungen die Geschosse unserer Artillerie einschlugen und den Russen die Flucht unmöglich wurde. Mehrere Kompanien, die sich nicht ergeben wollten, wurden in den San getrieben, wo sie ertranken oder durch unser Artilleriefeuer vernichtet wurden. Die durch die letzten Kämpfe in Mittelgalizien gezogenen Ortschaften in der Ujsofer und Popowier Gegend bieten ein schauerliches Bild.

General Bertaud gesteht den Zusammenbruch der russischen Offensive zu.

Paris, 16. Mai. (Z.-U.-Tel.)

General Bertaud, der militärische Berichterstatter des „Petit Journal“ kommentiert in einem Artikel den Sieg der Deutschen und der Oesterreicher über die Russen und schreibt: Wenig klare Nachrichten liegen über die Armee nördlich des Niemen vor. Etwas anderes ist es jedoch auf der Front zwischen der Weichsel und den Karpaten. Der Feind hat hier seinen Angriff auf der Höhe der Wisloca fort, die er an verschiedenen Stellen schon überfallen hat. Im Gebiet von Tarnow selbst wichen unsere Verbündeten 40 Kilometer zurück. Der Hauptort Tarnow ist noch im Besitz der Russen, aber der Dula-Bach? Es ist unbestreitbar, daß die russische Offensive in den Karpaten gegenwärtig vollständig gebrochen ist, und zwar durch einen klassischen Flankenangriff. Die Russen könnten ihre Offensive nur nach einem Sieg der den Feind auf das linke Dunajebüchel zurückwirft, wieder aufnehmen. Die Rolle der russischen Offensive, die sich weit entfernt in der Bukowina mit einem gewissen Erfolg bemerkbar macht, ist ganz unabhängig von der Hauptaktion, und ein selbst ausgeprägter Erfolg bleibt ohne Einfluß auf die Aktion in Galizien.

wäre es, wenn das rumanische Heer eingreifen würde, aber so weit sind wir noch nicht!

Das Chaos in Italien.

Die Dinge in Italien haben sich zu einem Chaos entwickelt, in dem es schwer voranzusehen ist, wie es wieder befestigt werden soll. Die Ministerkrise dauert an, ohne daß eine Lösung bevorzusehen scheint. Der Auftrag, ein Kabinett zu bilden, ist außer dem Kammerpräsidenten Marcora auch dem bisherigen Finanzminister Carcano angeboten worden. Beide haben jedoch den Auftrag abgelehnt. Der König scheint demnach vor der Alternative Salandra oder Giolitti zu stehen. Jede Prophezeiung nach der einen oder anderen Seite ist gewagt.

Die Straßenunruhen in Italien scheinen bei weitem schwerer und politisch ernster zu sein, als aus den bisher über die Grenzen gelassenen Meldungen zu erkennen war. Wie uns eine eigene Drahtmeldung berichtet, haben die Kundgebungen der letzten Tage in Palermo einen besonders ernsten Charakter angenommen, wo viele Geschäfte geschlossen haben. An den herabgelassenen Säden sieht man Aufschriften wie: „Wegen nationaler Trauer geschlossen“. Von vielen Häusern, auch von öffentlichen Gebäuden, wehen Fahnen auf Halbmast. Leute tragen in feierlicher Prozession unter Begleitung von Kerzenträgern einen Sarg mit der Aufschrift: „Hier ruht mit Gloriant die Würde Italiens“. Der Sarg wurde auf einem öffentlichen Platze aufgestellt, wo mehrere Redner auftraten. Die Menge durchbrach überall die Tuppenabsperrungen und gelangte so zum österreichischen Konsulat. Plötzlich ertönten Revolvergeschüsse, und die auf den Balkonen stehenden Personen zogen sich zurück. Alle Fensterläden wurden sofort heruntergelassen. Mit großer Mühe konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

„Popolo Romano“ vergleicht das, was am Freitag in Rom vorging, sogar mit den Ereignissen, die sich 1870 in Paris zutrugen und zur Errichtung der Kommune führten. Das ist nun doch wohl eine arge Uebertreibung, denn bis jetzt ist die Herrschaft über Rom noch nicht im Besitz der revolutionären Elemente der Bevölkerung, sondern diese müssen sich damit begnügen, sich heiser zu schreien. Aber lange kann dieser unnatürliche Zustand nicht dauern, wenn Italien sich nicht selbst um alle Hoffnungen bringen will, die ihm der europäische Krieg bietet.

Wie weit sich das Ministerium Salandra bereits vorgewagt hatte, geht aus einer Meldung aus Lugano hervor, die besagt: Die Minister hatten beschlossen, daß die Regierung am 20. Mai vor die Kammer treten solle, um ihr die vorgeschlagene Mobilmachung, die Unmöglichkeit der Verständigung mit Oesterreich und endlich den Vertrag mit der Entente anzukündigen. Die Tätigkeit Bülow's — so sagt der „Secolo“ — lieh aber diesen Plan scheitern.

Keht Salandra zurück?

Rom, 16. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Agence Stefani meldet: Das „Giornale d'Italia“ erzählt, daß das Ministerium Salandra von neuem mit der Kabinettsbildung beauftragt werden soll. Eine Mitteilung darüber werde heute Vormittag ausgegeben werden.

Revolution in Portugal.

Aus dem Lande der weitestgehenden politischen Möglichkeiten, dem durch viele Unruhen und Umstürze im Laufe der letzten sieben Jahre schwer heimgefuhrten Portugal, kommen Meldungen von einer neuen Revolution.

Genf, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach Berichten, die in Madrid beim Ministerium des Innern vorliegen, sind die Verbindungen mit Portugal unterbrochen. In Coimbra, Porto und Santarem brach eine Revolution aus. In Lissabon soll die Kommune ausgerufen worden sein. Gerüchten zufolge soll Alfonso Costa, der Führer der Demokraten, erwordet worden sein. Die Truppen vermögen nicht der Bewegung Herr zu werden.

Wenn nicht alles täuscht, handelt es sich hier um eine mit englischem Gelde angegriffene Revolution. Die Demokratie, welche die Monarchie gestürzt hat, war bekanntlich zuerst völlig auf die Pläne der englischen Regierung, ihr Kriegshilfe zu leisten, eingegangen, mußte aber, als sie losgeschlagen wollte, ihr Versprechen zurückziehen, da die Armee und die große Mehrheit des Volkes ihr die Gefolgschaft verweigerte. Ein Militärputsch nahm ihr die Macht aus der Hand. Inzwischen hat nun, genau wie in Griechenland, das englische Geld gearbeitet, um die unbotmäßigen Nachhörer zu stützen. Noch ist nicht zu erkennen, ob etwa der Exkönig Manuel mit seiner Anhängerschaft in die Angelegenheit verwickelt ist; indessen liegt die Vermutung nahe, daß die englische Regierung dem König die Wiedereinsetzung der portugiesischen Monarchie versprochen hat, wenn er sein Heer England zur Verfügung stellen werde. Die nächsten Tage müssen hier schon Klarheit bringen. Daß England seine Hand im Spiele hat, geht aus der nachstehenden Depesche hervor:

Wien, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die letzten Wiener Tagesblätter erhielten aus Lissabon die Mitteilung von einer abermaligen in schärfer Weise unternommenen Pession des englischen Gesandten beim Präsidenten und beim Ministerpräsidenten, daß Portugal sich vorbehaltlos an Seiten Englands stelle. Der englische Gesandte habe auch verlangt, daß England in Funchal (auf Madeira) ein neues Arsenal errichten und dort wie auf Terceira und San Miguel Baracken zur Aufnahme von Verbündeten aufzuführen dürfe. Trotz der Drohung mit der Einstellung der Kohlenversorgung und der Nahrungsmittelzufuhr erklärte der portugiesische Ministerpräsident, daß die inneren Verhältnisse es nicht erlaubten, auch nur einen Soldaten auf einen der Schanpläne des Weltkrieges zu senden.

Diese Erklärung war für England natürlich Grund genug, einen weiteren Vorstoß zurückzuführen, um so einen

Zweck zu erreichen. Vermutlich ist die Revolution in Portugal ein Glied in der Kette der Verschwörungen, die England in Südeuropa angezettelt hat. In Griechenland hatte die feste und kluge Haltung des Königs einen Strich durch die Rechnung Englands gemacht, und kurz darauf kam die Nachricht, daß in Konstantinopel eine mit englischem Gelde genährte Verschwörung aufgedeckt sei, die gleichzeitig die Nachhörer in der türkischen Hauptstadt und in Athen, ferner auch die im türkischen Heere dienenden deutschen Offiziere durch Mordanschlag aus der Welt schaffen und die Regierungen stürzen sollte. Ueber diese Verschwörung liegt heute folgende Meldung vor:

Wien, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nachrichten aus Athen besagen, daß das von Polizeibeamten in der Angelegenheit der Verschwörung gegen das griechische Königspaar beschlagnahmte Material Aufsehen erregende Einzelheiten enthält. Benizelos, der offenbar von englischem Gelde besessen und der Führer der Verschwörung ist, habe bei Nacht und Nebel Athen verlassen; sein gegenwärtiger Aufenthalt sei unbekannt.

Was in Griechenland und in der Türkei nicht zur Vollendung gekommen ist, scheint jetzt in Portugal gesungen zu sein. Für Italien und seinen König müßte dieser neue Beweis der grauenhaften Gemissenlosigkeit Englands ein Wink sein, wie sich die Dinge gestalten werden, wenn nicht bald volle Ordnung geschaffen und ein Ministerium eingesetzt wird, das die Kraft und Fähigkeit besitzt, den englischen Einfluß auszuschalten.

Die englischen Deutschepogrome.

London, 16. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily News“ stellt fest, daß die Deutschepogrome in London durch Plakate vorbereitet wurde, durch Aufschriften, wie „Schlachtet die Schweine!“ und „Nieder mit den Schweinen!“, ohne daß die Regierung und die Polizei Notiz davon nahmen.

Rotterdam, 16. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Greg leidet an einer Augenentzündung und wird vielleicht eine Zeitlang der Ruhe bedürfen. In diesem Falle wird Premierminister Asquith in Stellvertretung das Ministerium des Innern übernehmen. (Vielleicht hat Greg seiner Augenentzündung wegen die gemeinen Plakate, von denen die vorstehende Drahtmeldung Kunde gibt, nicht lesen können. Schriftl.)

Kopenhagen, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Selten der Londoner Regierung wird besonders streng gegen eine Anzahl angelegener Deutscher vorgegangen, darunter Edgar Speyer und andere einflussreiche Deutsche. Financiers, von denen bekannt ist, daß sie in freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Botschafter gestanden haben.

Amsterdam, 16. Mai. (Z.-U.-Tel.)

In Johannesburg (Südafrika) wiederholten sich die Ausschreitungen gegen die Deutschen noch ärger als zuvor. Die Stadt ist nach einem anscheinend vorher festgesetzten Plan in Bezirke eingeteilt, die einzeln von den Banden bearbeitet werden. Bei dem letzten Pogrom wurden die Bureaus von Siemens und Orenstein u. Koppel verwüstet, ebenso die Gebäude der Mining and Finance Corporation, deren Beziehungen zur Dresdner Bank dem Pöbel selbstverständlich nicht ohne weiteres bekannt sein konnten. Auch die Geschäftsräume der Vertreter der Firma Krupp, der United Engineer Co. wurden zerstört. Das Gebäude der New Transvaal Chemical Co. wurde niedergebrannt. Ursprünglich war geplant, den Angriff am nächsten Samstag zu unternehmen, aber die Londoner Ereignisse beschleunigten den Ausbruch. Die führenden Rotten arbeiten nach Pfeifensignalen. Die Zerstörung wurde methodisch nach einer sorgfältig angefertigten Liste durchgeführt.

Haag, 16. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus Johannesburg: Eine Menge von etwa vierhundert Leuten drang in Parktown in die Vorstadt der Millionäre ein und zerstörte das Haus Rosendorff, des Schwagers des Fürsten Georg Albus.

Rotterdam, 16. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der Postdampfer „Medlenburg“, der gestern Völsingen anließ, hatte 30 deutsche Frauen an Bord, die bereits viele Jahre hindurch ihren häuslichen Wohnort in England hatten.

Saule Stimmungsmache.

Die „Times“ läßt sich folgende Sensation aus New-York fabeln:

„Eine Gruppe von Kapitalisten, die über Milliarden verfügt ist durch den Tod Vanderbilt's herartig aufgebracht, daß sie beschlossen hat, die Verbündeten finanziell zu unterstützen. Der Dreierband habe nur zu sagen, wieviel er brauche und was.“ Der Verfasser dieser „Times“-Meldung konnte sich besser die Kabelkosten sparen; sein Telegramm, das einen angeblichen Beschluß für die Zukunft enthält, gibt nur wieder, was Amerika lange vor der „Lustania“-Torpedierung und vor der U-Boot-Blockade überhaupt für die Entente geteufelt hat.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die englische Gesandtschaft erklärte den griechischen Pressevertretern, daß bereits vor einiger Zeit Mitteilungen über das Erscheinen deutscher U-Boote im Mittelmeer eingegangen wären, die jetzt durch einen Admiral der verbündeten Flotte bekämpft seien. Die Gesandtschaft hofft, daß der Stützpunkt der U-Boote bald entdeckt und diese unschädlich gemacht werden würden. Die Zeitungen melden, es seien ernste Maßregeln getroffen worden, um die Fahrt der Kriegsschiffe und Transportdampfer im Mittelmeer zu sichern. Es seien mehr als zwei Boote hinter Gibraltar gesichtet worden, und zwar des neuesten Typs von etwa 1200 Tonnen mit 8 Torpedos und einem 75 Millimeter-Geschütz an Bord. Einige Blätter versichern, als Stützpunkt dienen die Dardanellen. Die hiesige englische Gesandtschaft macht bekannt, daß

die englische Regierung für jede Mitteilung, welche zur Vernichtung eines der im Mittelmeer aufgetauchten Unterseeboote beitrage, nach erfolgter Vernichtung eine Besoldung von 12 500 Francs zahlen werde.

Der erste „Sieg“ der französischen Flotte.

Aus Berlin erhalten wir folgende amtliche Meldung:

Am 13. Mai erschien der französische Kreuzer D'Estrees vor Alexandrette und stellte den dortigen deutschen Konsul in einem Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des Himmelfahrtstages auf dem Konsulat wehende Flagge niederzuholen oder die Beschießung des Konsulates zu gewärtigen.

So hat nun auch die französische Flotte mit Heldentum den ersten Schlag gegen den Behand des Deutschen Reiches geführt; sie kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen ihrer Geschichte buchen und braucht nicht mehr mit Reiz auf den „englischen Seesieg“ bei Bergen zu blicken.

Ueber die Seidentat von Alexandrette erhalten wir noch folgende nichtamtliche Drahtmeldung:

Konstantinopel, 16. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Am Donnerstag erschien der französische Kreuzer D'Estrees vor Alexandrette und forderte die Behörden auf, die Flagge zu hissen, die über dem deutschen Konsulat wehte, andernfalls werde er die Stadt beschleßen.

Auszeichnung der „Kronprinz Wilhelm“-Besatzung.

Halle, 16. Mai. (D.-Tel. Str. Bln.)

Hier ist ein Brief eines Offiziers des internierten Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ eingetroffen, worin mitgeteilt wird, daß in Anerkennung der vielen Taten des Hilfskreuzers der Kommandant das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhalten habe, während an die Offiziere und Mannschaften 100 Eisenerz Kreuz 2. Klasse kamen.

Schwere englische Verluste an den Dardanellen.

Budapest, 16. Mai. (P.-Tel. Str. Bln.)

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Raidos von der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Feindliche Landungsversuche sind gestern bei Kumkalesi endgültig zurückgeschlagen und bei

Seddil-Bahr zum Stehen gebracht worden. Der linke feindliche Flügel wurde bei Aribrun ins Meer gedrängt. Nur noch der rechte Flügel hielt eine letzte Höhe ganz nahe an der Meereshöhe.



Kleine Kriegsnachrichten.

Mangel an Ärzten in Frankreich. Trotz der Ernennung aller jener Studenten der Medizin, die bereits

12 Semester ihres Studiums vollendet haben, zu Hilfsärzten herrscht in Frankreich Mangel an Ärzten. Jetzt wird ein Dekret veröffentlicht, wonach auch jene Studenten, die erst 8 Semester studiert haben, während der Kriegszeit zu Hilfsärzten bei den Truppenkörpern, in den Feldambulanzen sowie in den Spitälern ernannt werden können.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Mai.

Das Gefangenenlager Forteresse de Blaye.

Die Abteilung 7 des Wiesbadener Kreisamtes vom Roten Kreuz (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Auskunft über Verwundete und Vermisste) wird in der nächsten Zeit an dieser Stelle fortlaufend Berichte über die Zustände in den französischen Gefangenenlagern veröffentlichen.

Im Februar ging ein Bericht über das Lager Blaye durch die Presse, der von einem Berichterstatter der nordamerikanischen Presse, Herrn Max R. Funke aus San Francisco, stammte. Der Artikel hat wegen seiner Schilderung große Erregung unter den Angehörigen der Gefangenen verursacht.

Unser Gewährsmann berichtet, daß die anfänglichen Zustände in Blaye, wo die ersten Gefangenen im September eintrafen, allerdings unter aller Beschreibung schlecht waren, wie dies ja schon häufig veröffentlicht worden ist.

Die Meinung der Angehörigen, daß Bemerkungen in den Briefen der Gefangenen, wie „es ging ihnen gut“, auf Zwang seitens der Franzosen zurückzuführen seien, ist durchaus irrig; die Gefangenen in Blaye haben nie unter einem solchen Zwang gestanden und brauchen nichts zu schreiben, was sie nicht wollen.

Pakete werden prompt und in geschlossenem Zustande ausgeschickt, das heißt in der ursprünglichen Verpackung, wie die Pakete abgehandelt worden sind. Das Öffnen geschieht vor den Augen des französischen Korporals, der die Pakete zusammen mit einigen Deutschen ausgibt.

Geldsendungen werden ebenfalls ausgeliefert und fliegen nicht in die Staatskasse. Es ist auch vorgekommen, daß Geldsendungen den Empfängern nicht oder mit Verzögerung erreicht haben, aber dies sind Ausnahmen.

Die ärztliche Behandlung ist jetzt gut; anfangs war sie bekanntlich sehr schlecht.

Wie schon früher erwähnt, liegt die Leitung des Lagers sowie des Geld- und Paketverkehrs und der Korrespondenz mit in den Händen deutscher Gefangener, die in gutem Einvernehmen mit den französischen Offizieren stehen, was ihnen naturgemäß nur von Vorteil ist.

Schriftleitung: Bernhard Grotzsch.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eschenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röhrl; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Wildunger Helenenquelle bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

1914: Besuch 11 325. Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen - Schriften kostenfrei 1914: Flaschenversand 2161 681.

M. 35

Am 23. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Bierstadt, das Wohnhaus mit Hofraum und II. Hausgarten, Wolschische und Stall, Kamenstraße Nr. 6, in Bierstadt, 2 Ar 57 Quadratmeter, gemeiner Wert 17 600 Mark, Eigentümer: Eheleute Bautechniker Karl Ulrich in Bierstadt, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 15. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

In unser Genossenschaftsregister Nr. 20 wurde heute bei dem Landwirtschaftlichen Konsumverein eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung mit dem Sitz zu Erbenheim eingetragen:

1. daß in der Generalversammlung vom 7. Mai 1913 die Umwandlung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung beschlossen ist,

2. daß die Hofsumme 1000 Mark beträgt,

3. daß durch Beschluß d. Generalversammlung v. 21. März 1914 eine neue Satzung erachtet ist. Nach dieser erfolgen fortan die Bekanntmachungen unter der Firma gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern in der Erbenheimer Zeitung oder beim Eingehen dieser bis zur nächsten Generalversammlung im deutschen Reichsanzeiger,

4. daß an Stelle des ausgeschiedenen Philipp Krag der Rauremeister Heinrich Christian Koch zu Erbenheim in den Vorstand gewählt ist.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Die Firma Berthold Jacobs von Bad Ems - Nr. 16 des Handelsregisters A - ist gelöst. Bad Ems, den 12. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Am 17., 18., 26., 27. und 31. Mai 1915 findet von Vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharf-schießen statt.

Es wird gewehrt: Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Platter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Idheimer Straße bis zur Abweichung des Graf-Dillen-Weges. Idheimer Straße und Platter Straße selbst gehören nicht zum Schießbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schießgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Schießgeländes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wegen Schonung der Grabung verboten.

Wiesbaden, den 30. April 1915.

Garnisonkommando.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem am 6. ds. Mts. in der Gemeinde Sonnenberg bei einem Hunde Tollwutverdacht festgestellt worden ist, wird zum Zwecke gegen die Tollwut hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1906 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Umfang des Stadt- und Polizeibezirks Wiesbaden zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 6. August ds. Js., folgendes bestimmt:

1. Hunde, die von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zu vollständigem Einfrachten abgetrennt und in einem sicheren Behältnis, wenn möglich unter starker Anstreichung, eingekerkert werden.

Die Besitzer solcher Hunde sind verpflichtet, der Polizei-Direktion hiervon unverzüglich Anzeige zu erstatten.

2. Ist ein Mensch von einem der Seuche verdächtigen Hunde gebissen worden, so ist der Hund, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht zu töten, sondern zur amtstierärztlichen Untersuchung einzuliefern.

3. Alle im Stadtbezirk Wiesbaden vorhandenen Hunde

müssen auf die vorläufige Dauer von 3 Monaten, das ist zunächst bis zum 6. August ds. Js., festgesetzt. Das heißt angeleitet oder eingesperrt werden.

Der Besitzer ist das Führen der Hunde an der Leine stets zu erlassen.

4. Die Benutzung von Hundebänken zum Sitzen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angelehrt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Rücksichtlich der Beschaffenheit der Maulkörbe weise ich ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.

5. Die Verwendung von Hirsenhunden zur Beileitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt, oder an der Leine geführt werden.

6. Wenn Hunde den in Ziffer 3. 4 und 5 enthaltenen Vorschriften zuwider, frei umherlaufend betreffen werden, so kann deren sofortige Tötung angeordnet werden.

7. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Stadtbezirk Wiesbaden ist bis auf weiteres nur mit Genehmigung der Polizeidirektion nach vorheriger Beibringung eines tierärztlichen Attestes über die Seuchenfreiheit des betreffenden Hundes gestattet.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem Stadtbezirk bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfernung ist ohne ordnungsgemäße Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des Stadtbezirks an der Leine geführt werden.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafverordnungen der §§ 74-77 einschließlic des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1906 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519).

Wiesbaden, den 14. Mai 1915.

Der Polizeipräsident: von Söden

